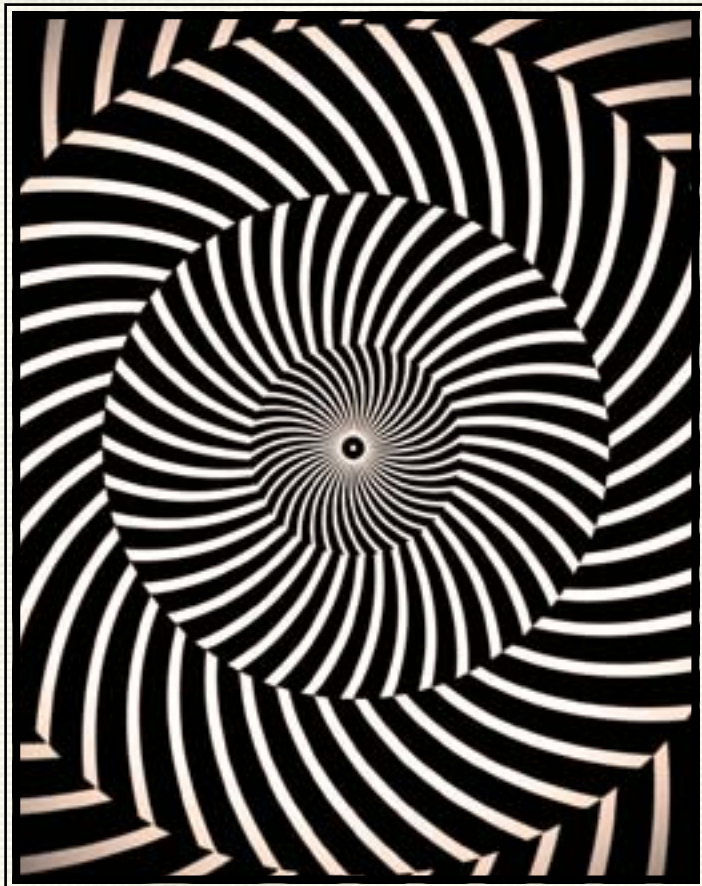


Schreibtrainer: Till Raether • Schulhausroman Nr. 31



Lost in the Void: Wo bist du, Joe?

Klasse
Gyula-Trebitsch-Schule

8h

Schreibtrainer: Till Raether • Schulhausroman Nr. 31

Lost in the Void: Wo bist du, Joe?

Klasse
Gyula-Trebitsch-Schule



• INHALT •

6 - 9	·	1. Kapitel: Allein in einer fremden Welt
9 - 11	·	2. Kapitel: Wo bist du, Joe?
11 - 12	·	3. Kapitel: Tara
12 - 13	·	4. Kapitel: Joes Freunde
13 - 14	·	5. Kapitel: Ein falscher Freund?
14 - 15	·	6. Kapitel: Der Verdacht
15 - 16	·	7. Kapitel: In Joes Zimmer
17 - 18	·	8. Kapitel: Die Spur zur Schokolade
19 - 20	·	9. Kapitel: Ein seltsamer Mitgefangener
20 - 23	·	10. Kapitel: Blutige Flucht
23 - 26	·	11. Kapitel: Die verlassene Schule
26 - 28	·	12. Kapitel: Der Plan der Verschwörer
28 - 30	·	13. Kapitel: Der geheimnisvolle Computerraum
30 - 32	·	14. Kapitel: Gerettet?
36 - 37	·	Epilog
38 - 38	·	Und zum Schluss ...
40 - 45	·	Notizen
46 - 46	·	Impressum

1. Kapitel: Allein in einer fremden Welt

Joe wachte plötzlich mitten in der Nacht auf, von Schweiß übergossen und mit heftigen Kopfschmerzen. Verwirrt sah er sich um. Es war stockdunkel, sodass er nicht erkennen konnte, wo er war. Nur ganz langsam gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit. Er versuchte sich zu orientieren, doch es gelang ihm nicht.

Auf jeden Fall war er nicht in seinem Zimmer, denn dort schien immer ein bisschen der Mond durchs Fenster, und wenn er nachts aufwachte, hörte er oft die Stimmen seiner Eltern aus der Küche. Hier aber gab es kein Fenster, die Luft war sehr stickig, und er hörte kein Geräusch außer seinem eigenen Atem. Wo war er und wie war er hierher gekommen?

Das einzige, woran er sich erinnern konnte, war, dass er gestern mit seinem kleinen Bruder Balang an seinen PC gesessen und im Internet gesurft hat. Außerdem hatte er noch mit Tara telefoniert.

Ob es den beiden gut ging, waren sie vielleicht auch hier?

Verwirrt tastete er sich langsam nach vorne. Er lag auf einem kalten Steinfußboden, ohne Matratze und ohne Bettzeug. Plötzlich fasste er in etwas Spitzes. Erschrocken fuhren seine Finger zurück. Er war eigentlich kein ängstlicher Typ, aber diese Situation hier war ihm unheimlich. Jetzt tastete er noch vorsichtiger nach dem spitzen Ding, um herauszufinden, was es war. Es war lang und überall waren kleine Spitzen daran. War das etwa Stacheldraht?

Er versuchte, ohne sich zu verletzen, hinter den Draht zu fassen, doch leider kam er nicht weit, denn er pikste sich wieder in die Hand. Er merkte, wie ihm in der Dunkelheit etwas Warmes, Feuchtes den Arm hinunterlief. Blut. Er hatte sich am Stacheldraht die Haut aufgerissen. Hastig zog er die Hand weg, um sich nicht weiter zu verletzen.

So langsam aber sicher gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit, und er konnte leichte Umrisse erkennen, an der Wand war ein großes Logo, allerdings wusste er nicht wovon. Er war sich sicher, dass er es schon mal gesehen hat, aber konnte es nicht zuordnen.

6 Dieser Raum hatte keine Fenster, es waren einfach nur kalte Wände, also

vermutete er, dass er in einem Keller war.

Warum war er eigentlich hier?

Und wie zum Teufel war er hier hingekommen?

Das alles waren Fragen, die er sich stellte, aber er ahnte, dass er noch viel Zeit brauchen würde, um sie beantworten zu können.

Er stand auf, um den Stacheldraht vorsichtig zu untersuchen. Irgendwas musste doch dahinter sein, sonst wäre er ja nicht hier, nur was? Warum versuchte jemand, ihn so aufwendig hier gefangen zu halten?

Noch einmal versuchte er, durch den Draht zu greifen, doch auch dabei tat er sich nur weh. Es war eine echte Herausforderung, das alles zu machen, ohne dass er auch nur irgendetwas sah. Er guckte in seinen Hosentaschen nach, ob auch nur irgendetwas drin war, das er gebrauchen konnte. Er hatte Glück, sein Taschenmesser war noch in der Tasche. Konnte er damit den Stacheldraht durchschneiden? Einen Versuch war es wert!

Es dauerte lange, doch er schaffte es. Vorsichtig tastete er sich durch die graue Dunkelheit. Das Logo an der Wand neben der Tür wurde ein wenig klarer, und dunkel meinte Joe, sich daran zu erinnern, dass dieses Zeichen etwas mit den Computerspielen zu tun haben könnte, die er gestern mit seinem Bruder Balang gemacht hatte. Balang war eigentlich noch zu klein, um mit ihm im Internet zu surfen und zu zocken, aber Joe liebte seinen kleinen Bruder und ließ ihn gern zuschauen. Voller Sehnsucht dachte er an Balang. Und ein bisschen dachte er auch an Tara, eine schüchterne, eine kluge Mitschülerin, mit der er sich angefreundet hatte, obwohl seine Freunde sie uncool fanden. Dann verdrängte er die Gedanken an die anderen, denn sie erinnerten ihn nur noch mehr daran, wie allein er hier war. Vorsichtig setzte er seine Untersuchung des Raumes fort, in dem er eingesperrt war.

Nachdem er sich eine Weile an der Wand entlang getastet hatte, fand er hinter dem Stacheldraht eine Tür. Er drückte die Klinke herunter. Nichts. Er rüttelte daran, immer wütender, aber die Tür war verschlossen.

Erschöpft ließ Joe sich auf den Boden sinken. Langsam wurde sein Kopf klarer, und die Erinnerungen an gestern wurden deutlicher: Er konnte sich daran erinnern, dass er am Computer ein paar Games mit seinem Kumpel Peter gehackt hatte, weil das Spiel normal nicht mehr soviel Spaß gemacht hatte. Da

dies dann auch nicht mehr so viel Spaß machte, hatten sie sich eine andere Beschäftigung gesucht und forschten im Internet nach etwas Interessanterem. Sein Freund Niklas sendete Joe aus Spaß ein Link zu einer Website, auf der irgendwelche Pop-ups wild gespamt wurden, weswegen Joes Computer dann versagt hatte und bei einem Pop-up hängen geblieben war, bei dem eine Frau mit sehr tiefem Ausschnitt sich präsentiert hatte.

Warum hatte Niklas ihm diesen komischen Link geschickt? Was hatte es damit auf sich? Und war auf diesem Link irgendwo vielleicht auch das Logo zu sehen gewesen, das hier in seinem Gefängnis an der Wand war? Nein. Und dann fiel ihm auch genauer ein, wie Balang dazu gekommen war: Er war genau in diesem Moment in sein Zimmer gestürmt, um nach seiner Barbie zu suchen, und hatte geschockt auf den Computer von Joe gestarrt.

Schnell hatte Joe versucht, den Computer abzuschalten, was aber nicht klappte, worauf er wild mit der Tastatur irgendetwas eingegeben hatte und auf eine mysteriöse Seite gekommen war, die nicht gerade schön dekoriert war, und die ein Passwort-Feld und sonst nichts besaß. Nichts, außer dem Logo, das hier an der Wand war.

Balang hatte immer noch auf den Computer gestarrt, war aufgeregt hin und her gesprungen und hatte laut gelacht.

Joe hatte versucht, ihn zu beruhigen, und ihn an den Händen festgehalten. Plötzlich hatte Balang laut geschrien und angefangen zu weinen. Hatte das mit dem Logo und der Seite mit dem Passwort-Feld zu tun? Joe hatte ihn losgelassen und ihn einfach ignoriert, da ihm diese Website da einfach viel interessanter schien.

Er hatte überlegt, was das Passwort sein könnte und angefangen, die ersten Zahlen einzutippen, aber Balang war immer lauter geworden. Wenn sie nicht allein zu Hause gewesen wären, hätte Joe ziemliches Pech gehabt.

Er hatte wieder versucht, ihn zu beruhigen, diesmal aber mit Zumba-Musik, die Balang immer zum Tanzen brachte. Er war die Treppe runter ins Wohnzimmer gelaufen, hatte sich Balangs Radio mit der Musik-CD genommen und war die Treppen wieder hochgelaufen.

Als er dann seine Zimmertür geöffnet hatte, hatte er Balang an seinem Computer gesehen. Offensichtlich hatte er das Passwort geknackt.

Joe rieb sich die Stirn. Was war danach passiert? Sein Kopf tat immer noch weh, und ihm war, als würde er seine Erinnerungen nur durch einen Schleier sehen, und wie auf einem Video mit ganz geringer Auflösung, alles so grob verpixelt, dass er es nur undeutlich erkennen konnte. Er wusste nur noch, dass er Balang rausgeschmissen hatte, um sich in Ruhe anzusehen, was sich hinter der Seite verbarg.

Aber dabei war ihm ganz schwindlig geworden, fast so, als ob die Seite eine geheimnisvolle Macht über ihn gehabt hätte, so, als ob die Seite ihn betäubt oder hypnotisiert hätte ...

So sehr er sich auch bemühte, er konnte das Bild seiner Erinnerung nicht schärfer stellen, er konnte nicht erkennen, was passiert war.

Ruhig saß er nun hier in diesem Raum und dachte daran, was wohl Balang und seiner Familie passiert war. Er schaute zur eisernen großen Tür und fragte sich, was sich dahinter wohl befand.



2. Kapitel: Wo bist du, Joe?

Es war spät am Abend und Joe war immer noch nicht zu Hause. Seine Familie machte sich große Sorgen. Aber sie waren auch wütend.

»Ich habe gewusst, dass er eines Tages abhaut«, sagte Joes Vater. »Der Junge ist einfach zu nichts nütze. Zu faul, um gut in der Schule zu sein, denkt immer nur an seinen verdammten Sport und verschwendet seine Zeit am Computer.«

»Wenn er wirklich abgehauen ist, dann nur, weil du immer auf ihm rumhackst«, sagte Joes Mutter und wischte sich wütend die Tränen aus den Augen, so, als wollte sie nicht, dass jemand sie sah.

»Ach, jetzt ist alles meine Schuld oder was«, sagte Joes Vater aggressiv.

»Wenn du ihn nicht immer so verwöhnen würdest, hätte er jedenfalls mehr Disziplin gelernt und würde pünktlich nach Hause kommen, statt sich nächtelang irgendwo rumzutreiben!«

In diesem Moment kam Balang durch die Tür und es ertönte ein lautes 'Zumba eheee Zumba eehee'. Balang machte sich als einziger im Moment keine Sorgen um seinen großen Bruder, da Balang zu beschäftigt war, für seinen Zumba-Kurs zu üben.

Joes Familie versprach Balang, dass er seinen Tanz vorführen könnte, wenn sie Joe gefunden hätten.

Als er daran dachte, dass Joe verschwunden war, wurde Balang für eine kurze Zeit traurig, doch dann hatte er eine Idee. Er würde seinen Zumba Kurs nutzen, um seinen Bruder wieder zu finden. Er wollte Flyer mit seinen Zumba Kurs austeilten.

Am gleichen Abend bereitete er die Flyer vor und wollte die direkt am nächsten Morgen austeilten.

Auf dem Weg begegnete er Tara, einer Mitschülerin von Joe. Tara fragte:

»Wozu verteilst du diese Flyer, Balang?«

Balang erwiderte: »Hast du noch nicht gehört, dass Joe verschwunden ist?« Daraufhin fing er an, seinen Gang zu beschleunigen. Er wusste, dass Joe dieses komische Mädchen nett fand, darum war er vielleicht ein bisschen eifersüchtig auf sie. Oder er wollte ihr nicht zeigen, wie traurig er inzwischen doch darüber war, dass sein Bruder verschwunden war. Während er sich auf die Zumba-Übungen konzentriert hatte, war es ihm noch gelungen, das zu verdrängen, aber sobald er angefangen hatte, die Flyer zu verteilen, war das Gefühl der Sorge und Traurigkeit mit Macht auf ihn eingestürzt.

Tara guckte sich verwirrt den Flyer an und trank ihren Orangensaft. Auf einmal fing sie auch an ihr Tempo zu beschleunigen und kippte ihren frisch gepressten O-Saft auf ihr frisch gewaschenes Blümchenkleid. Sie mochte alles, was frisch war, das war sozusagen ihr Markenzeichen. Normalerweise hätte sie sich jetzt erstmal den Saft abgewischt oder wäre nach Hause gegangen, um sich was Neues anzuziehen. Aber jetzt verlangsamte sie ihr Tempo trotz-

dem nicht. Denn sie hatte plötzlich das Gefühl, dass Balang vor ihr verbergen wollte, wie viel Sorgen er sich in Wahrheit um seinen großen Bruder machte. Und weil sie schon zwei Tage nichts von Joe gehört hatte, macht sie sich jetzt auch Sorgen. Im Gehen wählte sie noch einmal Joes Nummer, aber eigentlich versuchte sie es schon seit zwei Tagen. Da er wieder nicht an sein Handy ging, beschloss Tara, Balang hinterher zu gehen und die Familie von Joe zu Hause zu besuchen.



3. Kapitel: Tara

Als Tara an Joes Tür klingelte, öffnete sein kleiner Bruder Balang erwartungsvoll die Tür, denn er war inzwischen auch wieder zu Hause angekommen. Als er Tara sah, wirkte er enttäuscht. Offenbar dachte er, es wäre vielleicht Joe, der endlich nach Hause kam.

Balang sagte traurig: »Hey, Tara ...«

Darauf antwortete Tara: »Hey, Balang, ich hab schon länger nichts mehr von ihm gehört, und jetzt suchst du mit Flyern nach ihm, können wir uns mal unterhalten? Was ist denn passiert?«

Balang schaute nachdenklich auf den Boden und winkte ihr schließlich zu, dass sie rein kommen sollte.

Die beiden gingen ins Wohnzimmer, wo auch Joes Vater und Mutter saßen.

Seine Mutter weinte leise.

Während er einen Taco aß, sagte Balang: »Ähm, also irgendwie ist Joe verschwunden. Mehr wissen wir auch nicht.«

Daraufhin war Tara total erschrocken und verblüfft zugleich. Bis eben hatte sie noch gedacht, dass wäre alles vielleicht eine Art Missverständnis, und Balang würde seine Flyer vielleicht nur aus Spaß verteilen. Aber daran, wie gedrückt die Stimmung bei Joe zu Hause war, merkte sie, dass es ernst war. Sie fing an, Balang mit Fragen zu bombardieren: »Was? Wie? Seit wann vermisst ihr ihn? Was ist passiert? Warum ist er verschwunden? Hattet ihr einen Streit? Warum habt ihr mir nicht früher Bescheid gesagt?« Balang verschluckte sich und sagte hustend: »Ich weiß nicht viel, aber mein Papa weiß mehr.« Balang zeigte auf seinen Vater. Aber der schüttelte nur resigniert den Kopf, er wusste auch nicht, wo sein Sohn Joe war.



4. Kapitel: Joes Freunde

Eigentlich war es normal, dass sich Joe mit seinen Freunden Niklas und Peter traf, um zusammen zur Schule zu gehen. Sie trafen sich jeden Morgen an der Haustür von Joe und klingelten. Joe hatte bisher immer die Tür aufgemacht am Morgen. Doch seit zwei Tagen machte keiner auf.

Niklas, der schlauere Typ, der immer gleich eine Antwort parat hatte, sagte mit großer Gelassenheit: »Vielleicht ist er im Urlaub?«

Peter, eher der Typ, der ruhig an die Sachen rangeht, fragte: »Während der Schulzeit?«

Daraufhin antwortete Niklas: »Lasst uns Joe mal besuchen.«

Zwei Tage später beschlossen die Freunde, sich an einem Nachmittag zu treffen und Joe einen Besuch abzustatten. Sie trafen sich im Park mit ihren Fahrrädern, um zu Joe nach Hause zu fahren. Zehn Minuten später kamen sie bei Joe zu Hause an und klingelten. Doch dann öffnete sich die Tür und Joes

Schwester kam raus. Niklas fragte: »Ist Joe zuhause und warum ist er seit zwei Tagen nicht zur Schule gekommen?«

Joe Schwester antwortete: »Habt ihr es noch nicht erfahren? Joe ist seit zwei Tagen verschwunden.«

Niklas wiegelte ab: »Der wird bestimmt wieder kommen. Ist nur eine Frage der Zeit.«

Peter war nicht davon überzeugt. Er fragte: »Sollen wir ihn nicht lieber suchen? Er ist unser Freund, er ist uns wichtig!«

Joes Schwester antwortete daraufhin: »Niklas hat recht, es ist nur eine Frage der Zeit.«

Niklas stimmte ihr zu, denn er wollte nicht helfen, Joe zu suchen. Oder vielleicht wollte er auch einfach nicht mit Peter zusammen suchen.

»Niklas, du verhältst dich irgendwie verdächtig«, sagte Peter.

Niklas antwortete darauf: »Wer bist du? Sherlock Holmes?«

»Nein, aber warum möchtest du nicht mithelfen, Joe wiederzufinden?«

Die Schwester sagte: »Lass den Jungen in Ruhe, wenn er nicht möchte!«

Niklas wurde von seiner Mutter angerufen und musste gehen. Peter sagte: »Er verhält sich ganz schön verdächtig, oder etwa nicht?«

Die Schwester antwortete: »Vielleicht hat er was damit zu tun.« Peter sagte: »Wer weiß. Ich werde versuchen, herausfinden, ob er was mit dem Verschwinden zu tun hat.«



5. Kapitel: Ein falscher Freund?

Niklas war ein sehr beliebter Schüler. In seiner Schule wurde er von den Mäd-

chen angehimmelt. Niklas hatte möglicherweise etwas gegen Joe, da Joe bei den Mädchen etwas beliebter war.

Peter folgte Niklas und fragte ihn: »Was hast du denn dagegen, mir zu helfen Joe zu finden?«

Niklas antwortete: »Na ja, ich möchte halt einfach nicht! Was dagegen?«

Peter antwortete: »Ok, ist deine Sache, es zwingt dich ja keiner dazu.«

Schweigend gingen sie den Rest des Weges zur Schule weiter.

Plötzlich lief ihm Balang über den Weg. Er erzählte von Joes Computer, und dass auf dem Bildschirm ein Passwort mit einem Logo erschienen war.

Peter fragte: »Balang, wollen wir uns später bei dir zu Hause treffen und Joes PC nach Hinweisen untersuchen?« Balang antwortete: »Ja, von mir aus. Ich bin sowieso gerade auf dem Weg zu Tara, sie wollte mir auch helfen, Joe zu finden.«

»Tara?« Peter war überrascht. Tara war ihm bisher nie besonders aufgefallen, sie war nett, aber ein bisschen schüchtern. Tara war also auch mit Joe befreundet. Kein Wunder, dass Niklas eifersüchtig war.

»Okay, dann bis nachher«, sagte er zu Balang. Von Niklas war weit und breit nichts mehr zu sehen.



6. Kapitel: Der Verdacht

Während sie auf Peter warteten, machten Tara und Balang sich Gedanken darüber, wo Joe sein könnte. Dabei stellte Tara schnell fest, dass es nur zwei Optionen geben könnte:

Entweder, er war weggelaufen.

Oder er wurde entführt.

Aber Balang konnte es sich nicht vorstellen, dass sein Bruder ihn alleine lassen würde. Balang fand, dass Joe keinen guten Grund hatte, um wegzulaufen. Die erste Möglichkeit schied also schon mal aus. Tara war auch der Meinung, dass es mehr Sinn ergeben würde, dass Joe entführt worden wäre.

Tara fragte darauf: »Wo wäre er, wenn er entführt worden ist?«

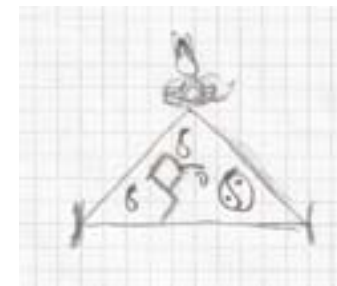
Darauf antwortete Balang: »Vielleicht in einem verlassenem Haus oder Gebäude, wie in Grusel-Filmen.«

Tara schlug vor: »Vielleicht in dem verlassenem Haus drei Straßen weiter, oder vielleicht in dem Haus in der Schlagstraße, wo man durch die Kletterpflanzen gar nicht das Haus erkennt.«

Balang stimmte ihr zu und schlug die alte verlassene Praxis von Dr. Martens vor, die seit 30 Jahren unbewohnt war.

Tara fand, dass das eine gute Idee war, und beide wollten losfahren, um Joe zu suchen.

Gerade, als sie die Treppe runterkamen, um mit dem Fahrrad loszufahren, klingelte es an der Tür, und Balangs Mutter machte auf. Es war Peter, Joes Freund.



7. Kapitel: In Joes Zimmer

Zusammen mit Peter gingen Balang und Tara wieder in Joes Zimmer, denn

Peter wollte noch einmal versuchen, Joes Computer hochzufahren. Peter setzte sich an die Tastatur. Während er darauf wartete, dass der Rechner startete, spielte er nervös mit seinem Armband. Tara hatte es noch nie gesehen, ihr fiel nur auf, dass es ungewöhnlich aussah: mit einer Art Dreieck oder so. Peter hatte einen guten Geschmack, aber Joe mochte sie lieber.

Als Balang den PC sah, fiel ihm etwas ein. Er hatte eine geheimnisvolle Seite geöffnet, die ihm sehr mysteriös vorkam. Er dachte, die Seite könnte etwas mit Joes geheimnisvollem Verschwinden zu tun haben. Weil das die letzte Seite war, die Joe vor seinem Verschwinden geöffnet hat.

Sofort erzählte er es Tara und Peter. Sie versuchten, die Seite in Joes Verlauf wiederzufinden, doch der Verlauf war plötzlich gelöscht. Sie fragten sich, wie die Seite einfach so plötzlich verschwinden konnte, und was diese Seite mit Joes Verschwinden zu tun haben könnte. Sie suchten Joes ganzes Zimmer nach Beweisen oder Hinweisen ab, doch sie fanden nichts.

Nach einer Stunde vergeblichem Suchen überlegten sie, was sie noch tun könnten. Dann hatte Balang eine Idee: Sie könnten versuchen, sich genauso wie Joe zu verhalten. Deshalb schlug Tara mit voller Wucht auf die Tastatur. Erst passierte nichts auf dem Bildschirm, doch beim zweiten Versuch fielen ein paar Tasten raus. Am Bildschirm wurde dieselbe Seite mit dem Logo geöffnet. Balang gab das Passwort, an das er sich jetzt wieder erinnerte, in das leere Feld ein. Auf einmal stürzte der ganze Computer ab.

Sie waren völlig ratlos und ziemlich frustriert. Plötzlich hatte Balang eine Idee: Er wollte seine Zumba Musik anmachen, um Inspirationen zu verbreiten.

Doch leider waren die anderen beiden genervt von ihm, und Tara und Peter entschieden, ihn in Joes Abstellkammer einzuschließen, bis er sich beruhigt hatte. Er zappelte und klopfte gegen die Tür. Auf einmal fiel eine Kiste auf seinen Kopf. Sie war voll mit Briefen. In den Briefen befanden sich Drohungen von einem anonymen Absender.



8. Kapitel: Die Spur zur Schokolade

Nach drei Stunden fiel Tara und Peter ein, dass Balang noch in der Kammer war. Sofort holten sie Balang aus der Kammer, und Balang erzählte ihnen von den Briefen. Er hatte in den drei Stunden jeden einzelnen Brief gelesen. Alle waren mit derselben Schrift geschrieben und mit »Anonymoussêchocolate« unterschrieben.

Auf einmal bekamen alle Gelüste auf chocolâtte.

Sie fanden eine Tafel chocolâtte in Joes Zimmer mit in der Box und sie öffneten die Verpackung. Auf einmal viel ein Brief aus der Schokoladen-Verpackung. Doch Balang merkte es nicht, weil er zu beschäftigt war, die Schokolade in seinen Mund zu stopfen. Die Schokolade hatte ein Muster, aber Balang schlang alles so schnell runter, dass Tara es nicht erkennen konnte. Doch Tara sah den Brief und fing an ihn laut vorzulesen: »Moussechocolate Street 15«. Es war eine Adresse mit Hausnummer. Sie überlegten, ob sie hingehen sollten und entschlossen sich, diese Hausnummer aufzusuchen.

»Auf dem Weg könnten wir ja auch die anderen verlassenen Gebäude noch abklappern«, schlug Tara vor.

»Na gut«, sagte Peter, der ungeduldig war, vielleicht, weil er seinen Freund endlich finden wollte. Jedenfalls wirkte er ziemlich unruhig.

Balang nickte, aber sagen konnte er nichts, denn er hatte den Mund voller Schokolade.

Zuerst fuhren sie mit dem Fahrrad zu dem Haus, das drei Straßen weiter entfernt war.

Dort entdeckten sie nichts Merkwürdiges, und das Haus mit den Kletterpflanzen war zum Verkauf frei.

Statt zur Praxis zu fahren, beschlossen sie, in die »Moussechocolate Street 15« zu fahren. Peter wirkte die ganze Zeit angespannt, offenbar machte er sich Sorgen um seinen Freund.

»Alles okay?«, fragte Tara vorsichtig.

»Ja«, sagte Peter, »es ist nur ... Ich bin ein bisschen nervös, weil ich hier ... Also, ich hab mal ein Praktikum in dem Schokoladen-Laden gemacht, und ich

hab mich mit dem Chef gestritten, darum möchte ich eigentlich nicht, dass der mich jetzt da sieht.«

Tara konnte das verstehen. »Dann halt dich im Hintergrund«, schlug sie vor. Als sie angekommen waren, befanden sie sich vor einem kleinen Schokoladenladen. Balang freute sich sehr, als er die Schokolade im Schaufenster sah. Wieder eine falsche Fährte. Joe mochte einfach gern Schokolade und hatte im Internet danach gesucht. Oder?

Balang war es egal, aber Tara und Peter waren ungeduldig, weiter nach Joe zu suchen.

Balang ging in den Laden, nahm sein ganzes Taschengeld und fing an, die Regale leerzukaufen. Als er wieder draußen war, bot er Tara und Peter Schokolade an, aber sie hatten keinen Appetit, sie wollten schnell weitersuchen. Balang nahm einen riesigen Bissen Schokolade und kaute.

Plötzlich wurde er immer ruhiger, er wurde fast ohnmächtig. Seine Augen wurden gelb-lila, mit Schlitzten wie Katzenaugen. Er war wie betäubt. Die Schokolade glitt ihm aus der Hand. Darauf war ein Muster zu erkennen. Nein, es war ein Logo. Ein dreieckiges Logo, genau, wie Balang es beschrieben hatte.

»Es ist doch keine falsche Fährte!«, rief Peter, fast erschrocken.

Tara sagte nachdenklich, während sie sich um Balang kümmerte: »Ja, ich glaube, du hast recht, an der Schokolade ist irgendwas faul, wir müssen weitersuchen, das hängt doch alles mit Joes Verschwinden und dieser Webseite zusammen.«

In diesem Moment übergab Balang sich auf die Schokolade, und das Logo war nicht mehr zu erkennen.



9. Kapitel: Ein seltsamer Mitgefänger

Joe saß währenddessen verzweifelt ganz hinten im Raum gegenüber von der Tür, an die weiße Wand gelehnt auf dem kalten Boden. Er sah noch mal zu dem Logo an der Wand die links von ihm war. Das Logo sah ziemlich alt aus, als würde es dort schon Jahre hängen. Inzwischen war er sich totsicher, dass das Logo auf der Webseite, die Balang geknackt hatte, abgebildet war, und zwar nicht zu klein.

Aber was bedeutet es? Er hörte plötzlich, wie ein Schlüssel im Schloss der Tür umgedreht wurde. Er sprang auf und drückte sich mit dem Rücken gegen die kalte Wand. Panisch sah er zur Tür hinüber.

Wenn er die Möglichkeit gehabt hätte, wäre er jetzt gelaufen, so weit wie er nur hätte können. Plötzlich riss jemand die Tür auf und ein grelles Licht schien rein.

Jemand wurde zu Joe in den Raum geschubst und schon war die Tür so schnell wieder zu, wie sie auf war. Die Person fiel hin und blieb erstmal liegen.

Jetzt war es wieder dunkel, und Joe sah nichts mehr, da er von dem Licht geblendet wurde. Sein Herz raste, er hatte noch nie so viel Angst wie jetzt gehabt. Was wenn derjenige, der da gerade rein geschubst wurde, ihn töten sollte?

Er stand immer noch aufrecht mit einem panischen Gesichtsausdruck an der Wand, und er hatte nicht vor, sich zu bewegen. Er sah, wie sich die unbekannte Person aufrichtete und sich langsam auf ihn zu bewegte.

Die Person war etwas größer als er und vermutlich auch etwas älter. Er war sich sicher, dass es ein Mann war, aber das machte die Situation nicht besser. Er sah nicht sehr breit gebaut aus, also war er vermutlich nicht so stark. Der Mann trug einen alten, graubraunen Anzug und ein gräuliches Hemd, er ging leicht gebückt und hatte außer einem schütterten Haarkranz fast eine Glatze. Der Mann hatte auffällige grüne Augen.

Als der Mann fast direkt vor ihm war, blieb er stehen und fragte in einem ziemlich fröhlich klingenden Ton: »Hey, ich bin Günter, und wer bist du?«

Verdutzt sah Joe ihn an und fing an zu stottern: »Ähm ... Hey, ... ich bin Joe?!« Joe war jetzt richtig verwirrt, wie konnte jemand in so einer Situation noch so fröhlich sein?

»Und, was machst du hier so?«

Günter war schon ein komischer Typ. Joe sah immer noch so verwirrt zu ihm rüber und sagte: »Ähm ... Was soll ich hier schon machen ... ich sitze hier seit ein paar Tagen ... und schau mir den Raum an ...?! Irgendjemand hält mich hier gefangen. Und du?«

Günter sah ihn freundlich an und erwiderte: »Lass uns versuchen, das Beste daraus zu machen, okay? Ach so, warum bist du eigentlich hier?«

Dieser Typ verwirrte Joe immer mehr. Vielleicht wusste er, wo sie hier waren, und warum sie hier waren? Jetzt wollte Joe es wissen: »Ich hab keine Ahnung, weißt du, warum du hier bist, und wo wir hier sind?«

Günter verzog kurz nachdenklich das Gesicht und antwortete schließlich: »Naja, ich hab eine Vermutung, warum ich hier bin, ich hab da so eine Webseite angeguckt, und dann war ich irgendwie plötzlich hier. Aber wo wir hier sind, weiß ich auch nicht.«

Anscheinend hat es echt was mit der Webseite zu tun, aber: »Warum sperren die Leute ein die sich ihre Webseite angesehen hatten?« fragte sich Joe.



10. Kapitel: Blutige Flucht

Nachdem sie eine Weile geschwiegen hatten, merkte Joe, wie sich die Stimmung im Raum änderte. Günter hatte vielleicht nur so fröhlich getan, weil er nicht aufgeben wollte, weil er die Hoffnungslosigkeit ihrer Situation verdrängen wollte.

Joe stand auf und rüttelte mehrmals an der Tür.

Günter sagte: »So kommst du ganz bestimmt nicht hier raus.« Joe drehte sich um und fragte: »Wie lange bist du schon hier? Kannst du das irgendwie sagen?«

Günter antwortete: »Wie lange ich hier bin, weiß ich leider nicht. Aber insgesamt bestimmt schon drei Wochen.«

»So lange?? Oh Fuck.«

Joe schaut sich hektisch um, da sagte Günter: »Beruhig dich, ich habe in den drei Wochen, die ich hier hockte, einen Plan gemacht, wie man raus könnte, denn wie es scheint, brauchen sie uns für etwas, deswegen dachte ich mir, du könntest vortäuschen, dass du ein Kannibale bist.«

»Was?« Joe verstand nicht, was Günter meinte. War er verrückt?

»Na ja, du tust so, als würdest du versuchen, mich zu essen, dadurch lenkst du sie ab, so dass ich rausrennen kann, und wenn sie mich dann verfolgen, kannst du auch fliehen. Manchmal drehen Leute durch in Gefangenschaft und machen so irre Sachen, das kann schon sein. Deal?«

»Deal!«, antwortete Joe.

Danach machten sie sich bereit. Joe fing an, so zu tun, als ob er Günter essen wollte. Er packte ihn an der Schulter und tat so, als würde er seine Zähne in ihn schlagen.

Günter schrie: »Hilfe, Hilfe, er versucht mich zu essen, er ist ein Kannibale!«

Die Tür ging auf und vier Männer in schwarzen Anzügen kamen rein. Sie rissen Joe von Günter herunter, und als die Männer sich auf Joe konzentrierten, lief Günter aus dem Raum und ließ Joe zurück.

Joe schrie die Männer an: »Hey, der andere entkommt!«

Die Männer drehten sich um und liefen Günter hinterher, währenddessen lief Joe aus dem Raum und zu einer Treppe, die nach draußen führte.

Als er fast draußen war, hörte er Schüsse und zuckte zusammen, als er die Schreie von Günter hörte. Er drehte sich kurz um, aber er hatte keine Zeit, Günter zu helfen. Die Männer hatten bestimmt die Verfolgung längst aufgenommen und waren ihm auf den Fersen.

Joe ging weiter. Als er draußen stand und einen Moment innehielt, bemerkte er, dass er auf einer Insel war. Oder? Zumindest sah die Landschaft so aus: ein Waldrand, dahinter Wasser, vielleicht ein Fluss oder ein See, genau konnte er es nicht erkennen, denn es wurde schon dunkel.

Er wusste nicht, wie er hier hergekommen war, geschweigen denn, wie er

wieder hier runterkommen sollte. Er dachte daran, wie es wohl Balang und seiner Familie ging.

Und wie ging es Tara?

Er hatte Angst, sie nie wieder zu sehen. Joe taste seine Hosentaschen ab, bis er es knistern hörte: Da war der Brief, den er Tara eigentlich in der Schule hätte geben wollen. Dazu hatte er keine Gelegenheit gehabt, bevor er entführt worden war. Hoffentlich würde er eines Tages doch noch den richtigen Zeitpunkt finden, um ihr den Brief endlich zu geben. Falls er sich traute.

Dann hörte er Männerstimmen, anscheinend kamen die Anzugmänner hinter ihm die Treppen hoch. Joe rannte in einen nahegelegenen Wald und versteckte sich auf einem Baum. Er hörte, wie die Männerstimmen leiser wurden. Anscheinend waren sie vorbeigegangen.

Joe verschnaufte, er war entkommen, vorerst. Er stieg vom Baum herunter und guckte sich um. Vielleicht gab es etwas Nützliches, was er benutzen konnte, um sich ein Floß oder etwas Ähnliches zu bauen. Er sah auf dem Boden eine sehr spitze Glasscheibe.

Genau in diesem Moment packte ihn eine Hand an der Schulter und eine Stimme sagte: »Hab ich dich endlich!«

Der Mann drehte Joe mit Gewalt um, packte ihn am Hals und schmiss ihn auf den Boden. Joe suchte auf dem Boden nach der Glasscheibe. Als er sie an der Hand spürte, hob er seinen Arm und begann, dem Mann die Scheibe in den Hals zu rammen. Als der Mann aufhörte, sich zu wehren, legte Joe den leblosen Körper neben sich.

Joe war blutbedeckt und guckte sehr verstört. »Ich hab ihn getötet«, dachte er und zitterte.

Aber Joe fasste seinen ganzen Mut und nahm die Waffe des Mannes. Als er das tat, sah er am Handgelenk des Mannes wieder dieses Zeichen. Es kam ihm noch aus einem anderen Grund bekannt vor, nicht nur, weil er es auf der Webseite und an der Wand seines Gefängnis' gesehen hatte. Aber wo?

»Was ist das für eine Organisation?«, fragte sich Joe. Er war richtig neugierig geworden. Er überlegte, ob er zurückgehen sollte.

Ja. Er musste herausfinden, was es mit diesem dreieckigen Zeichen auf sich hatte. Er ging vorsichtig, mit nach vorne gerichteter Waffe, zurück und die Treppen wieder hinunter.



11. Kapitel: Die verlassene Schule

Zur gleichen Zeit saßen Tara und Balang wieder in Joes Zimmer und überlegten, wo er sein könnte. Peter war nach Hause gegangen. Nach dem Besuch bei dem Schokoladen-Laden war er ziemlich niedergeschlagen gewesen und hatte gesagt: »Am besten, wir lassen das für heute. Deine Eltern sollten die Polizei verständigen, Balang, die werden sich dann schon darum kümmern. Allein kommen wir da irgendwie nicht weiter.«

Fast hätten sie sich von Peters Mutlosigkeit anstecken lassen. Jetzt sagte Tara: »Und, haben deine Eltern die Polizei verständigt?«

Balang zuckte die Schultern. »Ja, schon, aber die sagen, es ist nichts Ungewöhnliches, wenn ein Jugendlicher mal ein paar Tage nicht nach Hause kommt. Also, sie halten die Augen offen, haben sie gesagt, aber für eine Großfahndung ist es noch zu früh.«

Tara nickte. »Das habe ich mir gedacht.«

»Und was machen wir jetzt?«, fragte Balang.

Tara schloss die Augen und dachte an Joe. Sie meinte, seine Anwesenheit hier zu spüren in seinem Zimmer, einfach, weil so viele Gegenstände hier an ihn erinnerten. Balang schien es ganz ähnlich zu gehen. Er wühlte in Joes Schrank, als würde er hoffen dort seinen Bruder zu finden.

»Guck dir das hier mal an«, sagte Balang plötzlich. Er hatte einen Fetzen Pa-

pier mit Zahlen darauf gefunden. Er zeigte den Fetzen Tara.

»Das sind Koordinaten!«, sagte sie. Schnell ging sie an Joes PC und dort auf Google Maps.

Sie gaben die Zahlen ein und sahen: nichts.

Google Maps zeigte nichts an.

Tara wunderte sich. »Da muss doch irgendwas sein«, sagte Balang aufgeregt. Aber je näher sie auf die Karte zoomten, desto weniger war zu erkennen. Sie sahen nur, dass der Ort, den Google Maps gelöscht hatte, ziemlich in ihrer Nähe sein musste.

Nach einer Weile fiel ihnen ein, dass in der Nähe eine verlassene Schule war: Joe erzählte immer viel von der Schule, weil dieser Ort der in der Stadt war, an dem man sich am besten gruseln konnte. Er war oft mit Niklas und Peter dort, um sich Gruselgeschichten zu erzählen. Also beschlossen sie, dort nach ihm zu suchen, vielleicht war er ja dort.

Als sie vor der Schule standen, sahen sie vier Jugendliche, die eindeutig älter als Tara waren, durch die knatschende Tür der Schule gingen. Verwirrt sahen sich Tara und Balang gegenseitig an: Was wollten die denn jetzt in einer alten verlassenen Schule?

Sie blieben eine Weile dort stehen, um zu gucken, ob sie wieder raus kommen, denn sie hatten keine Lust, das sie diesen Jugendlichen in der Schule über den Weg laufen. Als sie nach einer Viertelstunde immer noch nicht raus kamen, beschlossen sie, einfach rein zu gehen.

Als die beiden dann durch einen kleinen Nebeneingang in eins der verlassenen Gebäude gingen und den langen kalten und mit Graffiti übersäten Korridor entlang gingen, bekam zumindest Tara ein bisschen Angst.

Ihr war das Ganze nicht geheuer und die komischen Jugendlichen hatte sie auch noch im Hinterkopf: Was, wenn sie und Balang auf die Jungs trafen?

Tara war fest entschlossen, dass sie so schnell laufen würde, wie sie konnte! Manchmal stand eine Tür von einem Klassenraum auf und immer sah sie ganz genau hin, ob sich dort irgendwas bewegt. Als sie gerade eine weitere Klas-

senraumtür beobachtet hatte, hörten sie ein lautes hallendes Geräusch.

Sofort zuckte sie voller Panik zusammen.

Das klang, als wäre eine Tür zugeschlagen worden. Am liebsten wäre Tara jetzt nach Hause gerannt, doch der Drang, Joe zu finden war größer! Balang und Tara können nicht allzu weit von der Quelle des Geräusches weg gewesen sein, da sie noch jemanden fluchen gehört haben. Vielleicht war Joe ja hier. Tara griff nach Balangs Arm und zog ihn um die Ecke, damit sie erst mal in eine andere Richtung gingen, da sie echt Angst bekommen hatte. Als sie Balang wieder los lies, fing er an wild in der Gegend herum zu hopsen und zu tanzen, Tara sah die Kopfhörer in seinen Ohren und ihr war klar, dass er nichts von dem Knall mitbekommen hatte, da er mal wieder ziemlich laute Zumba-Musik hörte.

Wütend zog sie ihm die Kopfhörer aus den Ohren und brüllte schon fast: »Balang, das ist doch nicht dein Ernst jetzt, oder? Wir versuchen deinen Bruder zu finden und du fängst hier an zu tanzen! Willst du deinen Bruder nicht finden? Wenn ja, dann hätten wir uns das hier ja sparen können!«

Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie vielleicht ein bisschen laut gesprochen hatte, und dass jemand sie gehört haben könnte, aber das war gerade Nebensache, da sie sich hier so viel Mühe gab, Joe zu finden, und Balang machte den Eindruck, als hätte er gar kein Interesse, ihn wieder zu finden.

Balang sah ertappt auf den grauen kalten Boden und sagte erheblich leiser als Tara: »Tut mir leid, aber ich kann mich einfach nicht zurückhalten!«

»Dann lass das Ding nächstes Mal zu Hause!«, erwiderte Tara jetzt viel einfühlsamer.

Es wurde langsam dunkel draußen, das machte das Ganze noch unheimlicher, aber aufgeben war keine Option. Als die beiden wieder etwas Mut geschöpft hatten, gingen sie den jetzt düsteren und unheimlichen Korridor wieder zurück, dahin, woher das Geräusch kam.

Um diese Schule gab es viele merkwürdige Mythen, unter anderem, dass hier bei einer Klassenreise ein paar Schüler verschwunden waren und dass es keiner bemerkt hatte. Tara dachte bis jetzt immer, dass es sich um irgendein erfundenen Quatsch handelte ... Aber vielleicht ist es ja doch wahr.

Jetzt standen Tara und Balang vor einer Tür, die eigentlich in einen weiteren Klassenraum führen müsste, Tara war sich sicher, dass der Knall von da gekommen sein muss. Als Balang niesen musste, hörte man von drinnen: »Ich sag doch, hier ist jemand außer uns!« Und genau in diesem Moment wurde die Tür aufgerissen ...



12. Kapitel: Der Plan der Verschwörer

Währenddessen war Joe in einen langen, schwach beleuchteten Tunnel gelaufen. Am Ende des Tunnels sah er einen Raum. Er lief langsam mit Waffe nach vorne gehalten auf den Raum zu. Plötzlich hörte er eine Männerstimme, die aus dem Raum am Ende des Tunnels kam. Er versteckte sich vor dem Raum und hörte dem Mann zu.

»Ja Boss, es tut mir leid. Ja. Ja, wir suchen ihn Boss, ja, Boss, tschüs.«

»Wer ist denn Bitte der Boss?«, fragte Joe sich leise. Der Mann ging aus dem Raum, als er sich umdrehte, um die Tür zu schließen, bemerkte er Joe. Joe stand auf und zielte mit der Waffe auf den Mann: »Kein Mucks oder du bist tot! Waffe auf den Boden und zu mir schieben!«

In Joes Stimme hörte man seine Angst, Wut, und seine Entschlossenheit, alles zu tun, um herauszufinden, was hier los war. »So, und jetzt gehen wir in den Raum und schließen die Türen, und du sagst mir alles, was du weißt, ist das klar!«, sagte Joe.

»Ja, ok, ganz ruhig«, antwortete der Mann mit Angst in der Stimme. Sie gingen in den Raum, und Joe schloss die Türen. Dann fing Joe an, ihn auszufragen. »So, und jetzt erzähl mal: Wer ist der Boss, und wofür braucht er mich?«

»Niemand von uns weiß genau, wer der Boss ist, und was er mit den ganzen Leuten vorhat. Außer dir und Günter hat er ja noch ein paar mehr gefangen nehmen lassen.«

»Warum?«

»Weil ihr auf unsere Website gekommen seid. Zufällig. Und zu früh. Sie ist noch nicht fertig programmiert.«

»Was ist los mit dieser Seite?«

Der Mann zögerte. Joe hob die Waffe. Sie fühlte sich schwer an in seiner Hand. Natürlich hatte er nicht vor, dem Mann etwas zu tun. Dass er einen von seinen Entführern verletzt oder getötet hatte, reichte ihm. Aber das konnte der Mann ja nicht wissen.

»Ich habe mich seltsam gefühlt, ich war wie betäubt von eurer Seite«, sagte Joe und schwenkte wütend die Waffe. Der Mann zeigte vorsichtig auf den Tisch. »Geh auf den Desktop, im Ordner ‚G‘ ist ein Dokument versteckt, das ‚Website beta‘ heißt«, sagte er.

Wachsam öffnete Joe den Ordner auf dem Desktop. Darin fand er das Dokument. Joe überflog es und konnte kaum glauben, was da stand: Die Amerikanische Hackergruppe *4thesquad* hatte sich beim einem TV-Sender reingehackt, und nun suchten sie nach der Person, die ihre noch geheime Internetseite geknackt und gefunden hatte. Sie drohten damit, dass sie auch über Leichen gehen würden. Sie würden die Welt erschüttern, niemand hätte je gedacht, dass eine Hacker-Gruppe so aktiv im Mittelpunkt stehen und ins Weltgeschehen eingreifen könnte. Sie wollten eigentlich erstmal nur die Webseite im Dark Web. Dass die Webseite gefunden wurde, war nicht geplant gewesen, denn es war eine Testversion. Wenn sie fertig war, sollte sie dafür dienen, alle Menschen, die sie besuchten, zu hypnotisieren und auf diese Weise zu unterdrücken. Weil man Betäubte und Hypnotisierte leichter ausbeuten und unterdrücken konnte.

Joe war fassungslos. Und je weiter er las, desto mehr entdeckte er, wie gewissenlos der Plan der Hacker war: Sie hatten außer der Webseite noch eine Menge anderer Ideen, wie sie Leute betäuben und unterdrücken wollten. Zum Beispiel mit Schokolade voller Betäubungsmittel, die Menschen zu wil-

lenlosen Robotern machte. Auch diese befand sich noch im Versuchsstadium. Joe überlegte. Sein Freund Peter kannte sich aus mit Schokolade, der hatte ihm mal welche mitgebracht von seinem Praktikum. Wo war Peter eigentlich? Versuchte der, ihn zu finden? Oder Balang, oder Tara, die er so mochte? Joe betrachtete, was auf den Ausdrucken stand: »Aus dem geheimen Plan der geheimen amerikanischen Hackergruppe *4thesquad/4TS*«. Irgendwie kamen ihm diese Buchstaben bekannt vor.

In diesem Moment wurde ihm klar, dass er zu abgelenkt gewesen war. Der Mann schlug ihm die Waffe aus der Hand und drückte einen Alarmknopf. Sofort hörte Joe eilige Schritte auf dem Flur.



13. Kapitel: Der geheimnisvolle Computerraum

Joe rannte nach draußen, um seine Verfolger abzuschütteln. Er merkte, dass das verlassene Gebäude wie eine alte Schule aussah, und dass diese Schule direkt am Wald und an einem See lag. Jetzt fiel ihm wieder ein, woher er dieses Gebäude kannte: Es war die verlassene Schule am Wald, in die er früher immer so gern gegangen war, um sich zu gruseln. Verzweifelt suchte er nach einer offenen Tür, um sich zu verstecken. Er wusste, dass hier fast alles verriegelt war. Als er endlich eine fand, entdeckte er dahinter einen schäbig eingerichteten Computerraum.

Auf einem der Computer war ein Chatverlauf zu sehen. Joe wollte sich den Chat durchlesen, doch da der Computer lief, war zu vermuten, dass jemand in der Nähe war.

28 Also duckte er sich unauffällig hin und las:

Cyb3r: Hey! How is it going?

Mvxx: webside: down, the boy is kinda away ...

Reset7: we are on the hunt

Cyb3r: supermaster where are u?

Mvxx: afk?

Reset7: what are we doing it for the hypnosis??

Cyb3er: we are doing it for our country

-----chat ended-----@21:01:35-----

Als Joe das las, war er erschrocken: Es passte genau zu dem, was der Hacker ihm eben erzählt hatte. Plötzlich hörte er laute Stimmen, es klang so, als ob jemand telefonieren würde, aber auf Englisch, und auch Begriffe, die er noch nie gehört hatte wie Üzlem, Güzlem, China-Reis ☺ kamen darin vor.

Joe musste sich zusammenreißen, um nicht zu lachen. Aber er schaffte es. Er dachte, dass es Wörter waren, die er noch nicht gehört hatte. Er dachte sich, dass es wahrscheinlich bloß Codewörter waren.

Langsam bekam er einen Verdacht, weshalb sie ihn gefangen hatten: Er sollte die erste Person sein, die die Hypnose-Webseite testen sollte, weil er nun schon einmal zufällig darauf gestoßen war. Da sie ihn auf der noch nicht fertigen Webseite bemerkten und so seinen Wohnsitz herausfanden.

Auf dem Desktop tauchte ein Foto auf, und das Gesicht kam ihm für einen Moment bekannt vor, aber es verschwand sofort wieder.

War das Günter? Gehörte der in Wahrheit doch zu den Hackern?

Nein, das Gesicht hatte er zwar nur für den Bruchteil einer Sekunde gesehen, aber es war viel jünger gewesen. Niklas? Nein, im Rechner hatte sich in Wahrheit nur das Bild von dem gespiegelt, der sich jetzt wieder vor den Rechner gesetzt hatte. Jetzt wurde das Spiegelbild wieder von Chatfenstern verdeckt, der Chat ging weiter. Offenbar war der, der da jetzt an der Tastatur tippte und chattete, der, den sie »Supermaster« nannten.

Mvxx: are you back supermaster?

Supermaster: yeeeee

Cyp3r: hello

Reset7: from the outhur side

Mvxx: Haha okay now what is with the freaking website?

Supermaster: I don't no

Reset7: shut up guys!!!

Cyb3r: boys be quite! The website is DDos't off who was that??!

Mvxx: I hacked in and see that there were 3 people and a German flag!

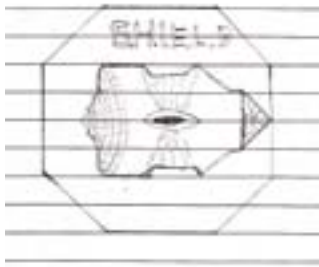
Supermaster: find them and if there is trouble kill him!

Supermaster: I don't find them Z RBHIKŞ&L:B

Cyb3r: ?????????? wut

Reset7: what's wrong??

In diesem Moment hatte Joe sich nah genug an den Hacker herangerobbt und dabei eine Metallstange gegriffen, die am Boden lag. Wenn er ihn überwältigte, konnte er sich vielleicht in den Chat einschalten, um die anderen abzulenken oder davon zu überzeugen, dass sie ihn laufen ließen. Joe hob die Metallstange, um den Hacker Supermaster mit der Stange zu schlagen, da drehte dieser sich um, als hätte er gespürt, dass jemand hinter ihm stand. Es war sein alter Freund Peter.



14. Kapitel: Gerettet?

Peter sprang auf, um Joe zu überwältigen. Den Schlag mit der Metallstange wehrte er mit dem Unterarm ab.

»Du steckst also dahinter«, keuchte Joe, während sie sich am Boden wälzten und kämpften, jetzt nur noch mit den Fäusten.

»Ja, seit Jahren beobachte ich dich«, sagte Peter und packte Joe an der Kehle, »du wärst die ideale Versuchsperson gewesen für unsere Hypno-Seite, aber leider musstest du ja zu früh darauf stoßen, und jetzt habe ich keine Wahl, als dich fertigzumachen, denn niemand darf unser Geheimnis erfahren.«

Joe spürte, dass er langsam keine Luft mehr bekam. Mit letzter Kraft versuchte er, Peters Finger um seinen Hals zu öffnen.

Da wurden die Finger plötzlich schlaff, und Peter sackte zusammen.

Tara stand da, mitten im Computerraum, mit der Metallstange in der Hand. Sie hatte Peter damit bewusstlos geschlagen. Sie war umgeben von einer Reihe von Jugendlichen, die ziemlich bedrohlich aussahen, sich aber schützend um sie stellten.

Joe hustete. »Wow«, sagte er mühsam, »danke. Wie hast du mich gefunden?« »Das ist eine lange Geschichte«, sagte Tara, »und fast hätte ich mich abschrecken lassen von diesen Typen hier, die in der verlassenen Schule herumgehungen habe.« Sie zeigte auf die Jugendlichen, die sie vorhin mit Balang in der Schule gehört hatte. »Aber sie wollten sich nur ein bisschen gruseln, so wie du früher immer, und dabei sind sie auf diese Hacker gestoßen.«

»Lauter Männer in schwarzen Anzügen«, sagte einer der Jugendlichen.

»Und Peter«, sagte Tara, »er war seit ein paar Jahren ihr geheimer Anführer.« Plötzlich trat Niklas hinter ihr hervor. Er reichte Joe die Hand und zog ihn hoch. Dann haute er ihm auf den Rücken. »Na, Alter?«, begrüßte er ihn. »Ich wusste, dass Peter irgendwas im Schilde führt, darum wollte ich ihm auch nicht helfen, dich zu suchen. Aber zum Glück hat Tara mich vorhin angerufen.«

»Danke«, sagte Joe.

»Was ist hier eigentlich los?«, fragte einer der Jugendlichen, die geholfen hatten, Joe zu finden. »Was haben diese Typen hier gemacht?«

»Sie haben versucht, eine Hypnose-Webseite zu programmieren, um die Menschen willenlos zu machen und sie zu unterdrücken«, sagte Joe. »Dafür haben sie auch Betäubungsschokolade getestet und solche Sachen.«

»Oh Mann«, sagte Tara, »dann war das also Betäubungsschokolade, die Balang gegessen hat. Darum hat er so komisch darauf reagiert. Zum Glück hat die Zumba-Musik ihn so gut wie immun gemacht gegen das Betäubungsgift.«

Joe nickte. Er vermisste Balang. »Wo ist denn der Kleine?«, fragte er.

Tara und Niklas sahen sich erschrocken um. Balang war verschwunden. Sie bekamen einen schrecklichen Verdacht.

»Die Hacker sind vorhin alle abgehauen«, sagte einer der Jugendlichen mit Angst in der Stimme, »wir haben es geschafft, sie zu vertreiben, aber nicht, sie aufzuhalten, bis die Polizei hier ist oder so. Wahrscheinlich haben sie Balang mitgenommen.«

Tara stellte sich zu Joe und legte vorsichtig den Arm um ihn.

»Das tut mir wahnsinnig leid«, sagte sie. Ihre Stimme klang hoffnungslos.

Joe war zwar frei, aber keiner von ihnen rechnete damit, dass sie Balang jemals wiedersehen würden.

ENDE



Sike!

It's a prank ... Look behind you, there's a camera. Smile!

Epilog

Nachdem Joe wieder zu Hause war, gab es eine große Feier für all seine Freunde (außer Peter, der saß in Untersuchungshaft) und für seine Familie. Und Balang musste wieder und wieder erzählen, wie er es doch geschafft hatte, den Bodyguards der Hacker zu entkommen und sie der Polizei zu übergeben. »Ich kann ja nicht so schnell rennen wie ihr«, sagte er, »darum bin ich nicht hinterhergekommen, als ihr den Computerraum gestürmt habt. Und als ich euch endlich eingeholt hatte, kamen mir die Bodyguards in den schwarzen Anzügen entgegen und wollten mich schnappen, also musste ich umdrehen und vor denen wegrennen. Zum Glück kann ich die schnellen Zumba-Moves, darum war ich sofort im Wald. Aber fast hätten sie mich gekriegt. Aber dann kamen meine ganzen Zumba-Freunde, alle Mitglieder meiner Tanzgruppe, all meine Schüler, und überhaupt alle Leute, die den Flyer bekommen hatten, sie waren den Klängen meiner Zumba-Musik gefolgt, die ich gespielt hatte, als Tara und ich vor der Schule standen. Und alle zusammen haben wir die Typen überwältigt.«

Sie amüsierten sich über Balangs Geschichte, und während die anderen lachten, sagte Tara leise zu Joe: »Als ich dich getröstet habe, im Computerraum, da hat was geknistert in deiner Tasche, wie ein Brief oder so.«

»Hm«, sagte Joe. »Kann sein.« Plötzlich war er selbst ganz schüchtern, fast wie Tara früher.

»Kann ich den mal sehen?«

»Na ja«, sagte Joe, »also, das war nichts Besonderes. Kein wichtiger Brief, wirklich nicht.«

»Sollte ich das nicht lieber entscheiden?«, fragte Tara und streckte die Hand aus. Joe grinste. Na gut. Dann steckte er die Hand in die Tasche, zog den Brief hervor und ...

... da ging die Zumba-Musik wieder an und alle fingen an zu tanzen. Außer Tara, die sich schnell den Brief geschnappt hatte. Und außer Joe, der sich schnell verdrückt hatte, um sich noch was zu trinken zu holen.

Liebe Tara,

ich weiß nicht genau wie ich anfangen soll, aber wir sind ja jetzt schon länger befreundet.

Und du kennst mich ja ziemlich gut und du bist einer meiner engsten Freunde.

- *Ich kann mit dir über alles reden*
- *Ich liebe dein Lächeln*
- *Ich liebe, dass du schüchtern bist*
- *Ich mag es, dass du nicht bist wie die anderen Mädchen*
- *Ich mag deine Ausstrahlung*
- *Ich mag es, dass du immer für mich da bist*

Ich hab noch nie so etwas bei einem Mädchen gefühlt

ICH LIEBE MAG

ICH GLAUBE ICH HABE MICH IN DICH VERLIEBT.

Dein Joe



Und zum Schluss ...

Ein kleines Quiz: Woran hätten Tara und Balang merken können, dass Peter zu den Verschwörern gehört? Es sind ein paar Hinweise im Text versteckt.

Auflösung:

Peter trägt ein Armband mit dem Symbol von 4tS (*7. Kapitel*);

Peter wird unruhig, als die Freunde das Symbol auf der Schokolade entdecken (*8. Kapitel*);

Peter erfindet eine Ausrede, warum er nicht zum Schokoladenladen gehen will (*8. Kapitel*).

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

• IMPRESSUM •

Die Klasse 8h der Gyula-Trebitsch-Schule hat »Lost in the Void: Wo bist du, Joe?« gemeinsam mit dem Schreibrainer Till Raether im Frühjahr 2016 entwickelt und geschrieben. Herzlichen Dank an die Lehrerin Mefdüne Yürekli für ihre tatkräftige Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei »Die Provinz GmbH-Kulturprojekte« (www.schulhausroman.ch), dem Literaturhaus Hamburg und den jeweiligen Schreibrainern.

Durchführung des Schulhausromans für Deutschland:

Literaturhaus Hamburg, Schwanenwik 38, 22087 Hamburg
www.literaturhaus-hamburg.de, www.schulhausroman.de

Grafik: www.signs-pictures.de
Titelbild: Hypnosis
Druck: www.druck-mit-uns.de

ISBN: 978-3-905976-52-6
SCHULHAUSROMAN Nr. 31
Erste Auflage, Hamburg, Juli 2016



LITERATURHAUS
HAMBURG

Wir danken unseren Förderern für ihre Unterstützung:



BürgerStiftung
Hamburg



KIDS & FRIENDS
STIFTUNG

Lost in the Void: Wo bist du, Joe?

Joe wacht mitten in der Nacht auf, es ist stockdunkel, und er hat keine Ahnung, wo er ist. Jedenfalls nicht zu Hause, sondern in einem bedrohlichen Raum, gefangen hinter Stacheldraht und einer schweren Eisentür. Als seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt haben, erkennt er an der Betonwand ein unheimliches Symbol ...

Werden sein kleiner Bruder Balang und die schüchterne Tara es schaffen, Joe rechtzeitig zu finden? Können sie ihn aus den Fängen einer gewissenlosen Geheim-Organisation befreien, bevor es zu spät ist? Und kann es sein, dass Joes Freund Niklas ihn verraten hat?

Während Joe sich gegen seine Kidnapper wehrt, beginnt ein Kampf um die Freundschaft und eine spannende Suche mit ein oder zwei überraschenden Enden ...